

Gottfried Mehnert, Wicherns Ideen zur kirchlichen Publizistik, in: Ders., Evangelische Presse. Geschichte und Erscheinungsbild von der Reformation bis zur Gegenwart, Bielefeld 1983, 140-146.

2. Wicherns Ideen zur kirchlichen Publizistik

In der Denkschrift »Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche« vom Jahre 1849 entwickelte Wichern ein umfassendes Programm für die kirchliche Publizistik. Es findet sich in dem Abschnitt, der dem »eigentlich Kirchlichen«, dem, »was sich unmittelbar anschließt an das Wort Gottes«, gewidmet ist¹³. Hier wird es als Ziel der Inneren Mission bezeichnet, »dahin zu wirken, daß zuletzt im Umkreis der evan-

gelischen Kirche kein Glied derselben mehr sei, das nicht das lautere Wort Gottes in rechter, d. h. gerade ihm eignender Weise hörte und die ihm sich darbietenden Gelegenheit zu diesem Hören fände, auch ohne sie zu suchen«¹⁴. Zur Erreichung dieses umfassenden Ziels genügt es Wichern nicht, die mündliche Wortverkündigung einzusetzen. Über sie hinaus fordert er den Einsatz des gedruckten Wortes. Er weist zunächst hin auf die schon vorhandene volkstümliche christliche Literatur, die von dem Anfang des Jahrhunderts entstandenen Bibelgesellschaften und auf die Produktion christlicher Verlage und stellt fest: »Das Bedürfnis nach einem gründlichen Verständnis der heiligen Schrift und der in ihr enthaltenen Heilswahrheiten, wie es – wenigstens im allgemeinen – nicht allein durch die mündliche Predigt befriedigt werden kann, sowie das Bedürfnis, die Gebiete des Wissens speziell unter dem Gesichtspunkt des Evangelischen zu übersehen, hat in neuerer Zeit einen reichen Zweig der Literatur hervorgerufen«¹⁵. An diese Feststellung knüpft Wichern dann aber sogleich die Frage, ob die Kirche alle diese Unternehmungen in der erforderlichen Weise genutzt hat. Er registriert ein ausgesprochenes Bedürfnis des »Volkes« nach Lektüre: »Das in unseren Tagen viel und gern und ebensoviel, wo nicht mehr gelesen als gehört wird, ist für die innere Mission, sofern sie das kirchliche Gebiet im Auge hat, ein Wegweiser, den sie nicht oft genug ansehen kann. Sie hat dem Volke eine christliche Lektüre zu schaffen, welche dasselbe von den verschiedensten Seiten immer wieder auf den einen Mittelpunkt, das Wort Gottes zurückweist, und hat ihm die Verwendung dieses Mittels so leicht als möglich zu machen«¹⁶.

Von diesem Ansatzpunkt aus entwarf Wichern das Programm einer weitgespannten literarischen und publizistischen Aktivität der Inneren Mission, das für die evangelische Publizistik den Rahmen der Wirksamkeit absteckte und auch noch weitgehend maßgeblich blieb, nachdem sich die kirchliche Publizistik unter der Parole »Los von der Inneren Mission« im ausgehenden 19. Jahrhundert zu verselbständigen begann.

Das Programm Wicherns umfaßt vier Bereiche: 1. Christliche Volksliteratur, 2. Christliche Flugschriften, 3. die kirchlichen Zeitschriften und 4. neben dem gedruckten Wort, jedoch in enger Verbindung damit, die Kolportage.

a) Christliche Volksliteratur

Die Verbreitung christlicher Bücher wertet Wichern angesichts der Tatsache, daß die »unchristliche und widerchristliche Schreiberei in immer weiterem Umfange« das Licht des Herrn auszulöschen beflissen ist, als ein wichtiges Mittel, dieses Licht »wieder aufgehen zu lassen«¹⁷. Er verweist auf die in beachtlichem Umfang vorhandene Tätigkeit evangelischer Buchervereine und Verlage¹⁸, zu denen auch die Agentur des Rauhen Hauses gehörte, in der Wichern seit 1847 die »Schillingsbücher« als billige christliche Volksschriften herausgab¹⁹, und bezieht sich vor allem auch auf angelsächsische Vorbilder. Er knüpft hieran die Forderung, in Dörfern, Stadtquartieren, Schulen und Fabriken evangelische Volksbüchereien einzurichten.²⁰ Die Dringlichkeit, die dieser Angelegenheit beigemessen wurde, wird schon daraus ersichtlich, daß der Wittenberger Kongreß für Innere Mission im September 1849 dafür eine besondere Sektion für »Volksschriftenwesen« einsetzte. Praktische Hinweise zur Einrichtung von Volksbibliotheken gab Wichern in den »Fliegenden Blättern«²¹ und in einer Vor-

lage für den Kongreß²². Dem folgte dann Ende 1849 ein das Volksschriftenwesen betreffender Antrag an den Central-Ausschuß²³, der vor allem ein Zusammenwirken der auf diesem Gebiet tätigen Kräfte herbeiführen sollte. Wicherns Bestreben war es, nicht so sehr Erbauungsliteratur zu verbreiten, obwohl er die alten evangelischen Erbauungsschriften hoch einschätzte, sondern vor allem neben der religiösen Volksliteratur auch unterhaltende und belehrende Schriften.

b) Christliche Flugschriften

Den Flugschriften hat Wichern eine außerordentlich große Bedeutung beigemessen. In der Denkschrift weist er besonders auf die englischen und nordamerikanischen Traktatgesellschaften hin, deren Traktate auch in Deutschland zunehmende Verbreitung fanden und die zum Teil mit deutschen evangelischen Traktatgesellschaften in Beziehung standen²⁴. Vor allem aber hebt er hervor, daß durch die religiösen Flugschriften »von jeher in der Kirche unendlich viel gewirkt worden« ist²⁵. In Wicherns Betrachtungsweise stellt es sich so dar, daß das in der Reformationszeit mit großem Erfolg benutzte Mittel der Flugschrift weitgehend nicht mehr kirchlich genutzt wird, dafür aber um so mehr von der antichristlichen, kommunistischen und revolutionären Agitation eingesetzt wird. »Bedienen sich jetzt jene politischen Wähler desselben Mittels, um ihre volksverderblichen Tendenzen unter die Massen des Volks zu bringen und der Gottlosigkeit Bahn zu brechen! Und es sollte nicht geraten und wohlgetan sein, in derselben Weise den verwahrlosten Massen das Wort des Heiligen anzubieten? Daß auch hier eine Unsitte Ungeschicktes tun kann, hebt die Pflicht, das Rechte in geschickter Weise zu tun, nicht auf²⁶.« Die Tätigkeit der Traktatgesellschaften sieht Wichern in Übereinstimmung mit der Zielsetzung der Inneren Mission, wünscht jedoch nicht nur, daß diese Gesellschaften ihre Absicht in engerem Anschluß an die Kirche erfüllten, da die Aufgabe »auf eine entscheidende Erledigung dringt«, sondern daß sie auch den kirchlichen Notstand »schärfer ins Auge fassen und darnach den Inhalt ihrer Flugblätter einrichten«, wodurch sie »ein noch viel wichtigeres Glied in der Kette der Arbeit der inneren Mission als bisher werden können²⁷.« Die Anregungen Wicherns, die auch von anderen aufgegriffen wurden, die ebenfalls eine Neubelebung auf dem Gebiet des Traktatwesens vertraten und vor allem eine der deutschen evangelisch-kirchlichen Art entsprechende, die Methoden der Bekehrungstechnik vermeidende Gestaltung forderten, hatten wenig Beachtung gefunden. »Die englische Art der Traktate war nicht mehr zu verdrängen²⁸.« Dieser Sektor der evangelistischen Druckschriften hat in der Folgezeit unter dem ständigen direkten und indirekten Einfluß englischer und amerikanischer Freikirchen gestanden und wurde vor allem von pietistisch geprägten Kreisen und von der Gemeinschaftsbewegung gepflegt, während er im protestantischen Landeskirchentum kaum heimisch wurde, abgesehen von der Kleinschriftenverbreitung, die später die Volksmissionsbewegung betrieb. Das Flugschriftenwesen ist problematisch geblieben, nicht nur deshalb, weil inhaltliche Gestaltung und Effektivität umstritten waren, sondern vor allem auch, weil die publizistische Funktion infolge der Entwicklung der publizistischen Medien sich grundlegend veränderte²⁹.

c. Die populäre religiöse Zeitschrift

Der dritte Bereich, den Wichern neben der Literatur (dem evangelischen Buch) und den Traktaten ins Auge faßt, ist der der volkstümlichen kirchlichen Zeitschriften. Der entscheidende Abschnitt in der Denkschrift ist zwar verhältnismäßig kurz, dafür aber inhaltlich außerordentlich umfassend und prägnant. Es ist zu beachten, daß es Wichern nur um einen Teilssektor der kirchlichen Presse geht, um die kirchliche Volkspresse; die kirchenpolitischen Organe, die regionalen oder allgemein verbreiteten Kirchenzeitungen bleiben ebenso unberücksichtigt wie die politische christlich-konservative Presse.

Es ist unverkennbar, daß Wichern bei seinen Überlegungen und Vorschlägen an die bereits vorhandene populäre kirchliche Zeitschriftenpresse anknüpft, die zwar nicht den Anspruch erheben könne, die Aufgabe zu lösen, aber den »Sammelplatz« neuer Kräfte biete.³⁰ Außerdem weist Wichern hin auf die englischen und nordamerikanischen Traktatgesellschaften und hebt hervor, daß diese auf die Redaktion und Verbreitung ihrer Zeitschriften »eine große Sorgfalt« verwenden. Damit klingt bereits ein Gesichtspunkt an, dem Wichern eine außerordentlich große Bedeutung beimäße.

Die programmatischen Ideen Wicherns über die »populären religiösen Zeitschriften«, die er als »ein Zwischenglied zwischen den Traktaten und religiösen Büchern« auffaßte, verdienen ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen eine ausführliche Zitierung³¹:

»Bei zweckmäßiger Leitung könnten dieselben (d. h. die populären religiösen Zeitschriften) ein weitgreifendes Werkzeug christlicher Erkenntnis werden. Die richtige Lösung der Aufgabe möchte die sein, wenn mit dem Erbaulichen zugleich dasjenige, was dem schlichten Manne aus der Geschichte des Reiches Gottes zu wissen Bedürfnis sein muß, verbunden wäre; das geschichtliche Element, das Faktische, kann in seiner Bedeutung nicht genug hervorgehoben werden. Das Erbauliche müßte jedesmal kurz, aber das Beste seiner Art sein, und überwiegend mit Rücksicht darauf, daß es in das geschichtliche, d. h. zugleich lebendige Verständnis der Schrift einführt. Wenn ein wöchentlicher Überblick der politischen Begebenheiten mit gutgewählten Miscellaneen hinzugefügt und das Ganze als wirkliches Sonntagsblatt (in einer Fußnote heißt es hierzu: »Daß es ein Sonntagsblatt sei, darauf ist Gewicht zu legen.«) ausgegeben würde, so könnte sich aus diesen Elementen eine Gattung von Volksblättern bilden, die keineswegs für alle, aber gewiß für sehr viele Kreise eine erwünschte Gabe wäre und auch in den oberen Ständen seine Leser finden möchte.«

Die hiermit vorgelegte Konzeption nimmt Elemente der bestehenden kirchlichen Zeitschriften auf, verlagert jedoch die Akzente und fügt ein neues Element hinzu. Wichern möchte das »Erbauliche«, das in den unter dem Einfluß der Erweckungsbewegung entstandenen Blättern einen verhältnismäßig breiten Raum einnahm, reduzieren und qualitativ auf ein höheres Niveau heben, wobei er darauf Wert legt, daß dabei das geschichtliche Verständnis der Bibel in einer lebensbezogenen Weise zur Geltung kommt. Hinter dieser Forderung steht zweifellos die Erfahrung, daß die Erbauungsgeschichten in kirchlichen Blättern häufig ein mäßiges Niveau besaßen und die Realitätsbezogenheit vermissen ließen, auf die Wichern besonderes Gewicht legt. Das ist auch der Grund dafür, daß Wichern dem »geschichtlichen Element« eine hervorgehobene Stellung einräumt. Wenn er in diesem Zusammenhang von der »Ge-

schichte des Reiches Gottes« spricht, faßt er damit nicht allein und auch nicht in erster Linie die Kirchengeschichte ins Auge, sondern – wie der interpretierende Zusatz »das Faktische« erkennen läßt – auch und vor allem das kirchliche Gegenwartsgeschehen, wie dies bereits in ähnlicher Weise bei der Zeitschrift der Deutschen Christentums-gesellschaft der Fall war. Auch hierin steht also Wichern auf den Schultern seiner Vorgänger. Während diese jedoch ihr Interesse der missionarischen Ausbreitung des Gottesreiches zuwandten, richtet Wichern das Augenmerk auf die innere Grenze, die markiert ist durch die dem Wort Gottes und der Kirche entfremdeten Massen. Hiermit hängt nun auch das dritte Element zusammen, das Wichern als ein neues zu dem »Erbaulichen« und dem Geschichtlich-Faktischen hinzufügt: eine durch kleine Aufsätze kommentierte politische Wochenübersicht. Es entspricht Wicherns Verständnis von der Inneren Mission, wenn er auch hier neben dem kirchlichen Zeitgeschehen die politischen Begebenheiten berücksichtigen sehen möchte; die Notstände auf kirchlichem Gebiet wirken sich auch nachhaltig auf das staatliche Gebiet, also den speziell politischen Bereich, aus.³² Wichern bezeichnet es als eine Pflicht des Christen, sich nicht vom politischen Leben zurückzuziehen. Die Innere Mission müsse darauf hinweisen, »daß auch hier die Flucht Schande ist«³³. Es zeugt für eine in der damaligen Zeit ungewöhnliche kirchliche Haltung, wenn Wichern »die politische Presse und Rede« als einen Weg bezeichnet, den auch die Innere Mission zu betreten habe.³⁴ Wenn er jedoch in diesem Zusammenhang sagt, daß die Innere Mission nicht »irgendeine sonst schon vorhandene politische Fraktion« als die Basis öffentlicher politischer Wirksamkeit ansehen könne, sondern allein »das Christentum als den rechten Grund des Volksheils«³⁵, so blieb doch kein anderer Weg als der engere Anschluß an die konservative Partei und die ihr nahestehenden Kreise, die ihrerseits die entschiedenen Förderer der Inneren Mission stellten.³⁶

Mit der Kombination der genannten drei Elemente hat Wichern die Grundzüge einer Gattung kirchlicher Zeitschriften entworfen, denen zahlreiche Blätter, die in den folgenden Jahrzehnten entstanden, folgten. Schließlich ist noch die Charakterisierung der Volksblätter als »Sonntagsblätter« hervorzuheben, wodurch sie in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Bestrebungen Wicherns und der Inneren Mission, die Sonntagsheiligung zu fördern, gestellt wurden.

Wichern entwarf jedoch nicht nur die Grundkonzeption für einen neuen Typ der kirchlichen Zeitschriften, er lenkte die Aufmerksamkeit auch auf die Probleme der redaktionellen Arbeit: »Die Schwierigkeit, solche Blätter unter uns zustande zu bringen, kann nicht darin begründet sein, daß (wie oft gesagt worden) es uns an geeigneten Redakteuren fehlt (das wäre doch ein zu großes Armutszeugnis, das niemand unserer Nation sollte ausstellen dürfen), als vielmehr in dem Mangel an lebendiger Überzeugung von der Notwendigkeit solcher Unternehmungen, in dem Mangel an Energie, mit welcher alle diese Arbeiten unter uns betrieben sind, in der Unlust, Durchgreifendes zu tun und zur Erreichung dieser Zwecke es sich Opfer kosten zu lassen. Auch diese Arbeit ist meist dem Dilettantismus und dem Prinzip des »Nebenher« überlassen geblieben; aber wie ist es möglich, in so wichtiger Arbeit Tüchtiges zu leisten, wenn sie nicht mit der Hingabe, Umsicht und der Summe von Kräften angefaßt wird, welche nur von dem zu erwarten stehen, der weiß, daß er damit einen Lebensberuf zu erfüllen hat. Die Arbeit, die an die Herausgabe politischer Blätter gewandt wird, kann hier zum Muster dienen«^{36a}.

Wichern kritisierte scharf die mangelnde Sorgfalt bei der redaktionellen Arbeit, die

vor allem daher rührte, daß auf dem Gebiet der kirchlichen Zeitschriftenpresse der Dilettantismus weithin das Feld beherrscht – eine Feststellung, die noch über Jahrzehnte hin ungehört verhallte. Das Prinzip des »Nebenher« blieb trotz der energischen Forderungen Wicherns zum Teil noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts die Regel in der evangelischen Kirche. Während sich auf anderen von Wichern angeregten Arbeitsfeldern ein Stand von »Berufsaarbeitern« entwickelte, hat es der evangelischen Kirche an der Einsicht gemangelt, daß die publizistische Arbeit nur dann in der erforderlichen Weise geleistet werden konnte, wenn an die Stelle der Dilettanten fachlich qualifizierte Redakteure traten, die diese Arbeit als einen »Lebensberuf« erfüllten. Wichern war sich völlig darüber im klaren, daß die Schaffung einer brauchbaren kirchlichen Zeitschriftenpresse von der Kirche Opfer verlangt, vor allem aber auch die Einsicht, daß die kirchliche Presse ein notwendiges Mittel kirchlicher Wirksamkeit ist. Der Hinweis auf die redaktionell und journalistisch gut geführten »politischen Blätter« verdeutlicht zum Schluß noch einmal die Dringlichkeit, die Mangelerscheinungen der kirchlichen Presse zu beheben.

Als ein Mittel dazu hat Wichern bereits eine Art von Organisation vorgeschlagen, die die Aufgabe haben sollte, Facharbeiter für die kirchliche Zeitschriftenpresse heranzuziehen: »Es müßten sich Gesellschaften bilden, die dazu geeignete Männer in den Stand setzten, wenigstens die Hälfte ihrer Zeit solcher Arbeit zu widmen; die tüchtigsten Köpfe und Federn müßten dafür gewonnen und Zeit und Mühe nicht gespart werden.«

d) Kolportage

Neben der Verbreitung des *gedruckten Wortes*, was Wichern als den »leichtesten, aber nicht den alleinigen Weg, der zum Ziele führt«, bezeichnet³⁷, fordert er die Verbreitung der »evangelischen Grund- und Elementarwahrheiten durch solche Personen, die von Haus aus befähigt sind, die Verbindung zunächst des untern Volks mit dem kirchlichen Amt und Gottesdienste wieder zu vermitteln«³⁸. Dafür will er die bereits von den Traktat- und Bibelgesellschaften in größerem Maße eingesetzten *Kolporteurs* in den Gesamtrahmen der Inneren Mission einfügen. Die Berücksichtigung der Kolportage im Zusammenhang der kirchlichen Publizistik rechtfertigt sich nicht allein deshalb, weil diese einer der Wege war, auf denen das gedruckte Wort – Bibeln, Traktate und Bücher – verbreitet wurde, sondern in Verbindung damit durch das *mündliche Wort* des Kolporteurs wirken sollte.³⁹ Wichern legt deshalb auch besonderen Wert darauf, daß die Kolporteurs »die Sprache des Volkes reden« müßten und aus eigener Erfahrung die Verhältnisse, Sitten und Lebensanschauungen der Massen der unteren Stände kennen sollten, damit sie unter dem Volke »zeugend, ermahnend und tröstend – alles möglichst in der einfachen Form des Gesprächs und der Erzählung – wirken könnten.«⁴⁰

War der Ausgangspunkt der gesamten Überlegungen Wicherns zur kirchlichen Publizistik die Wortverkündigung, so mündeten sie auch wieder da ein, allerdings in einem erweiterten Rahmen. Es zeugt von einer nüchternen und illusionslosen Einschätzung der publizistischen Mittel – Buch, Flugschrift, Zeitschrift, Kolportage –, wenn Wichern angesichts der Aufgabe, »Tausende und aber Tausende wieder zu wecken und für weite brache Strecken des Kirchenlandes vollständige geistliche Bewirtschaftung einzuführen«, ihre Anwendung als ungenügend betrachtet; die »lebendige Verkündigung in unmittelbarer Rede und in andauernder Pflege« müsse hinzukommen: »Es muß das Evangelium wieder »von den Dächern« gepredigt, es muß auf den Märkten und Straßen

frei angeboten und gepriesen werden, wenn die Massen nicht anders zu erreichen sind«⁴¹. Man werde Tausende nicht anders erreichen können, »weil der Markt und die Straße ihr Haus geworden« sei. Deshalb forderte Wichern das »Institut der wandernden, oder Reise- und Straßenprediger« und stellte es in einen unmittelbaren Zusammenhang mit den genannten publizistischen Mitteln: »Die Kolporteure und das gedruckte Wort gehen ihnen voraus oder folgen ihnen nach oder begleiten sie, so daß die Verkündigung in der eigentlichen Predigt, im Gespräch und in der schriftlichen Form miteinander Hand in Hand wirken«⁴².